

Landwirtschaft und Gewerbe, Handel und Verkehr.

I. Die Entstehung der Ackererde.

In der Mitte eines Ackerlandes liegt ein großer Felsblock, kahl an den Wänden, kahl auf dem Scheitel. Es wächst nichts darauf, nicht Getreide, nicht Baum noch Strauch, und was als krustenartige Flechte an ihm hängt, das gilt für den Feldbau so viel wie nichts.

Wenn man diesen Felsblock zerschlagen, zertrümmern und pulvern würde, so würde er das werden, was die Erde ringsum ist, er würde zu Ackerkrume werden, und sie würde Frucht tragen wie jeder andere Boden.

Aus solchen kleinen Theilen der felsartigen Gesteine der Erdkruste besteht am Ende nun alles, was wir Boden, Erdreich, Ackerkrume nennen. Es gab eine Zeit, wo dieses Erdreich nicht da war, wo alles feste Land aus kahlen Felsen bestand wie dieser Felsblock oder wie die nackten Spitzen der Hochgebirge. — Wie aber ist aus ihnen das Erdreich entstanden?

Die Felsen, so fest und unvergänglich sie auch erscheinen, vermögen doch der Einwirkung der Luft und des Wassers, der Wärme und der Kälte auf die Dauer nicht zu widerstehen. Fort und fort nagen diese Mächte mit scharfen Zähnen an den gewaltigen Felsengebäuden und zersetzen sie in mehr oder weniger bemerkbarer Weise. Das thut vor allem der Frost. Wenn bei Tauwetter und Regen das Wasser den Stein getränkt und alle seine Ritzen und Öffnungen gefüllt hat, so verwandelt der darauf folgende Frost dasselbe in Eis, und dieses dehnt sich aus und zersprengt wie mit unzählbaren Keilschen das Ackerneß, in dem es erstarrt ist. Dieses Auf- und Zufrieren geht im Hochgebirge fast den ganzen Sommer fort und ebenso die zerreißende, lösende Arbeit des Frostes, welche immer tiefer in die Fugen des Gesteins dringt und von Zeit zu Zeit ganze